Bernegg (Zürich)

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **13 (1940)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-157464

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nachbarn keinen Krieg führten und unsere Armee nicht mobilisiert wäre. Wir teilen indessen die in jüngster Zeit in der Presse vielfach zum Ausdruck gekommene Auffassung, daß trotz Mobilisierung das wirtschaftliche und normale kulturelle Leben weitergehen, ja sogar gesteigert werden soll und dabei das Bedürfnis nach Abwechslung und Erholung nicht unterdrückt werden darf.

Wir wollen uns deshalb die Freude an künftigen Reisen nicht durch vorherige trübe Gedanken verkümmern lassen. Sehr wahrscheinlich wird es nicht möglich sein, die für den kommenden Sommer in Aussicht genommene Fahrt nach Frankreich (Ile de France, Bretagne) auszuführen. Dies, wenn auch erst kürzlich der französische Senat zum Ausdruck gebracht hat, daß man die Touristik, diesen wichtigen Zweig der Volkswirtschaft, in der Kriegszeit nicht verkümmern lassen dürfe, da von der Touristik das provinziale und lokale Leben stark abhänge, und der Minister de Monzie, dem das Generalsekretariat der Touristik untersteht, sich dem Wunsche des Senats bereitwilligst anschloß. Auch eine Fahrt nach Schweden wird einstweilen unterbleiben müssen. Es ist aber im Schweizerland noch so viel unbekanntes Kunst- und Kulturgut vorhanden. Abseits der großen Straßen stehen noch Burgen und Schlösser, Klöster, alte Herrensitze mit Schätzen von Erzeugnissen früherer Jahrhunderte, so daß schöne und interessante Programme für mehrtägige Schweizerreisen zusammengestellt werden können, die sehr wohl im Laufe des Jahres 1940 durchführbar sind, sofern die politische Lage für uns nicht schlechter wird. Unter dieser Voraussetzung können wir vielleicht auch einmal eine Fahrt über den Großen St. Bernhard ins Aostatal wagen, das noch eine Fülle prächtiger alter Wehrbauten und anderer Kunstdenkmäler aus dem Mittelalter bewahrt hat.

In der Märznummer der „Nachrichten" werden wir unsere Programme bekannt geben.

Der Vorstand.

Jahresversammlung 1939

Die am 25. November in Zürich abgehaltene Vereinsversammlung war den Umständen entsprechend recht gut besucht. Aus Basel, Bern, St. Gallen und der welschen Schweiz waren Mitglieder hergereist, um mit den Zürcher Burgenfreunden den Bericht über die Tätigkeit der Vereinigung entgegenzunehmen, ohne diesmal, der Zeitläufe wegen, das Vergnügen zu haben, im Anschluß an die Erledigung der geschäftlichen Traktanden eine Burgenfahrt unternehmen zu können. Jahresbericht und Jahresrechnung wurden diskussionslos genehmigt.

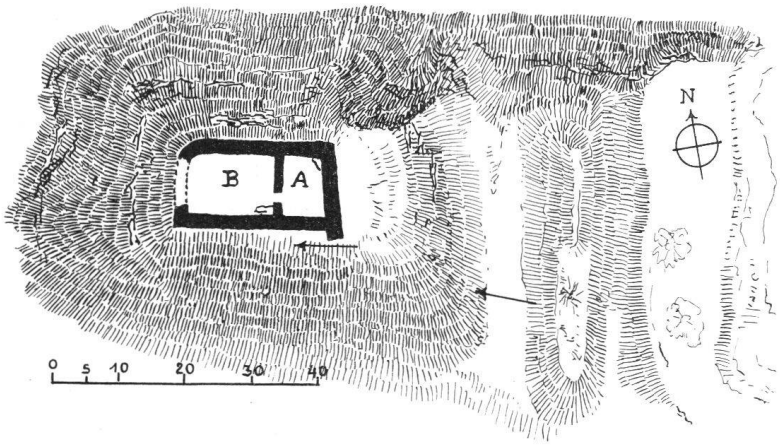
Der bisherige Vorstand mit Architekt Eugen Probst in Zürich als Präsident wurde für weitere drei Jahre bestätigt und besteht aus folgenden Herren:

Max Alioth, Architekt, St. Moritz
Prof. Dr. L. Birchler, Feldmeilen
Dr. W. von Bonstetten, Präsident der schweiz. Pfadfinder, Bern
Dr. G. Felder, St. Gallen
C.-F. Gonset, Industrieller, Yverdon
Dr. A. Hüppy, Redaktor, Zürich
Dr. A. Junod, a. Direktor der Schweiz. Verkehrszentrale, Zürich
A. Chs. Kiefer, Luzern
Prof. Dr. H. Lehmann, a. Direktor des schweiz. Landesmuseums, Zürich
Dr. E. Poeschel, Kunstschriftsteller, Zürich
Eugen Probst, Architekt, Zürich
Dr. Carl Roth, Bibliothekar, Basel
Prof. U. A. Tarabori, Bellinzona.

Sobald normale Zeiten wiederkehren, sollen die Burgenfahrten ins Ausland wieder aufgenommen werden. Für das nächste Jahr werden zwei bis drei mehrtägige Fahrten im Inland vorbereitet. Alt Regierungsrat Weber (St. Gallen) kam auf die im Verein mit der Verkehrszentrale und dem schweiz. Fremdenverkehrsverband geplanten allgemeinen Burgenfahrten nach französischem Vorbild zu sprechen und Max Ramstein (Basel) berichtete über die Renovation des Schlosses Bottmingen bei Basel, das als einziges Wasserschloß von den vielen früheren in der Umgebung von Basel gelegenen Weiherschlössern wenig verändert, erhalten geblieben ist.

Bernegg (Zürich)

Auf einem Hügel unterhalb dem Gyrenbad in der Gemeinde Hinwil stand einst die Burg der Ritter von Bernegg, einem Adelsgeschlecht, das nach Wappen und Namen zu schließen, jedenfalls ein Zweig derer von Landenberg war. Die Ritter von Bernegg tauchen in Urkunden erstmals 1229 auf und waren Ministerialen von St. Gallen und Rapperswil. Sie besaßen zu Ringwil Gericht, Eigengüter, Lehen von Klingen, die Vogtei des Vidums, und als Lehen von den Grafen von Nellenburg und Veringen diejenige über die dortigen freien Leute, was alles Heinrich von Bernegg 1277 dem Johanniterhaus Bubikon verkaufte. Wann die Burg zerstört oder sonstwie in Abgang gekommen ist, erfahren wir nicht.



Lageplan von Bernegg nach den Ausgrabungen 1938/39

Vor einigen Jahren schon hat die Antiquarische Gesellschaft Zürich Untersuchungen der Burgstelle vorgenommen. Eine systematische Ausgrabung erfolgte aber erst in den letzten Jahren, als es möglich wurde, mit Hilfe von Arbeitskrediten und mit Unterstützung der Arba-Lotterie eine Anzahl Arbeitsloser zu beschäftigen, die dann auch unter Aufsicht und Leitung des Burgenvereins und in Verbindung mit der Antiquarischen Gesellschaft Hinwil, den ganzen Hügel vom Schutt befreiten, die noch vorhandenen Mauern bloßlegten und sicherten, sowie einen bequemen Weg zur Ruine, von der man eine prächtige Fernsicht genießt, erstellten.

Der in die Länge gezogene spitz zulaufende Hügel, auf dem die Burg stand, fällt nach drei Seiten schroff ab, war also sturmfrei und bot hinreichend Schutz gegen Angriffe von diesen Seiten. Auf der Ostseite hingegen waren zwei hintereinander liegende Quergräben angelegt, die einen Angriff von dieser Seite erschwerten (s. Plan). Der Zugang zur Burg erfolgte ebenfalls von der Ostseite her, vermutlich über eine oder zwei Holzbrücken, die die beiden Gräben überspannten in der Richtung, wie dies auf dem Plan durch Pfeile angegeben ist.

Die Burg selbst bestand aus einem 25/13,5 m messenden Trakt, der durch eine Quermauer in zwei ungleich große Teile geteilt war. Die durchschnittliche Mauerstärke beträgt 2 m, nur auf der Ostseite (Angriffseite) ist sie etwas größer. Das Mauerwerk besteht aus verschieden großen Kieselbollen, die in unmittelbarer Nähe gewonnen werden konnten. In der Quermauer kamen Reste einer rundbogigen Türe zum Vorschein, deren Gewände und Bogenstücke, mit breiter Fase profiliert, aus Tuffstein bestehen. In der Schwelle ist eine (Wasser?-) Rinne eingemeisselt. Wahrscheinlich war der ganze Bau, wie sich heute durch die Ausgrabungen ergibt, als Wohnturm oder wehrhafter Palas konstruiert und mit einem einzigen großen Dach überdeckt, wie wir ähnliche Anlagen aus andern Gegenden der Schweiz auch kennen: Gilgenberg (Solothurn), Sool (Glarus), Chaffa (Freiburg), Neuenburg bei Untervaz (Graubünden) usw.

Ruine Bernegg. Partie mit der ausgegrabenen und wiederhergestellten Tür zwischen A und B (s. Plan)

Aufgaben der Burgenforschung

Im Jahrbuch pro 1938 für Landeskunde von Niederösterreich erschien eine Abhandlung mit obigem Titel. Prof. Felix Halmer, Wien, der den Teilnehmern von der Wienerfahrt des Burgenvereins her bekannte Führer und Betreuer der prächtigen Burgruine Starhemberg, nimmt darin zu der Frage Stellung. Wir entnehmen dem Aufsatz folgende wesentliche Punkte, die allgemeine Beachtung beanspruchen dürfen: